

Abb. 4: *Porträt von Guram Butschukuri*

Durch die Expressivität von Form und Charakter zeichnet sich eine weitere Gruppe von Warasaschwilis Porträts aus: „Porträt von A. Dilbariani“ (Öl auf Lein-

wand, 56,5 × 41,5, 1970, Eigentum von W. Rajkow, Moskau), „Porträt eines Antiquars“ (Öl auf Leinwand, 56 × 42, 1964, Eigentum von Chachanaschwili), „Porträt von Guram Butschukuri“ (Öl auf Leinwand, 156 × 59, 1971, Eigentum von G. Butschukuri), „Porträt von Dima“ (Öl auf Leinwand, 35 × 40, 1975, Eigentum von S. Oganow). Die Güte, der Humanismus der inneren Welt der auf diesen Bildern Dargestellten äußert sich in der Fülle jener Gefühle und Empfindungen, die ihr ganzes Wesen kennzeichnen, erscheint auf ihren Gesichtern, in ihrer Bewegung, in ihrer Pose. Die Labilität der Komposition, die Dynamik der graphischen Gestaltung, die fallende Bewegungsrichtung geben die seelische Welt der Gesichter wieder. In dem 1964 entstandenen „Porträt eines Antiquars“ bestimmen die ausdrucksvolle Silhouette der hageren, gebeugten Männerfigur, die vergrößerten Züge seines Gesichts, die Verbreiterung ihrer Form und die Dynamik des Strichrhythmus die Expressivität des künstlerischen Gesichts.

In Awto Warasis Porträts findet die erregende innere Gefühlswelt unseres modernen Menschen künstlerische Darstellung. Bei der Wiedergabe des Gesichts eines jeden konkreten Menschen fesselt den Maler die Möglichkeit der künstlerischen Gestaltung der hohen menschlichen Ideen des Edelmuts, der seelischen Lauterkeit und Schönheit, und die Lakonie seiner künstlerischen Sprache und der kompositionellen Lösung verleihen dem künstlerischen Gesicht Monumentalität. Warasis Porträtschaffen gehört zu den bedeutendsten Errungenschaften der modernen georgischen Malerei.

Giorgi Chuzischwili

Die Malerei von Guram (Chita) Kutateladse

Guram Kutateladse (29.3.1924–26.11.1979) fand in den fünfziger Jahren Zugang zur georgischen Kunst. Das war die Zeit, als man mit den alten, zu Dogmen gewordenen Konventionen brach und ein neues Verhältnis zur Wirklichkeit, zum Menschen und zur Kunst entstand.

Die Generation der fünfziger Jahre nahm die schwere Bürde auf sich, eine neue, unserer Zeit gemäße georgische Kunst zu schaffen. G. Kutateladse ist der prägnanteste Vertreter dieser Bewegung.

Sein ganzes Leben widmete G. Kutateladse der Malerei. Um von den Prinzipien seiner Kunst eine Vorstellung zu bekommen, ist es erforderlich, einen Blick auf die Geschichte der georgischen Kunst zu werfen. Der Kaukasus bildete dank seiner geographischen Lage eine Art Brücke zwischen Orient und Okzident. Die verschiedenen kulturellen Traditionen wirkten natürlich in der georgischen Kunst wechselseitig aufeinander und liefern mehr als nur ein Beispiel für ebengenannte überaus interessante Hypothese. Dieser langwierige Kampf der Gegensätze endete mit der Herausbildung des geor-

gischen Charakters, der eine qualitativ neue Erscheinung darstellt, die keiner anderen gleicht. Die Malerei von G. Kutateladse ist das Erzeugnis dieses Charakters, und sie ist die Vertreterin jener Strömung in der modernen georgischen Kunst, an deren Spitze Niko Pirosmani und Dawit Kakabadse stehen.

Die Arbeiten von G. Kutateladse zeugen davon, daß die moderne georgische darstellende Kunst das oberflächliche Epigonentum und die unpersönliche Beschreibung überwunden hat und in Gestalt ihrer besten Vertreter an Geltung für die gesamte Menschheit gewann, indem sie die besten Erfahrungen der darstellenden Kunst von Weltrang in sich aufnahm.

Die passiv-kontemplative Wiedergabe der sichtbaren Welt war niemals das Ziel von G. Kutateladse. Als Mensch starken, impulsiven Charakters konnte er die Realität nicht kaltblütig und verstandesmäßig annehmen. Sie weckt in ihm das unbezwingliche Bedürfnis, gemeinsam mit der Natur zu schaffen, und eben nur auf diesem Weg ist es möglich, Werke zu gestalten, die dem Vergleich mit der Wirklichkeit standhalten. Gerade die-

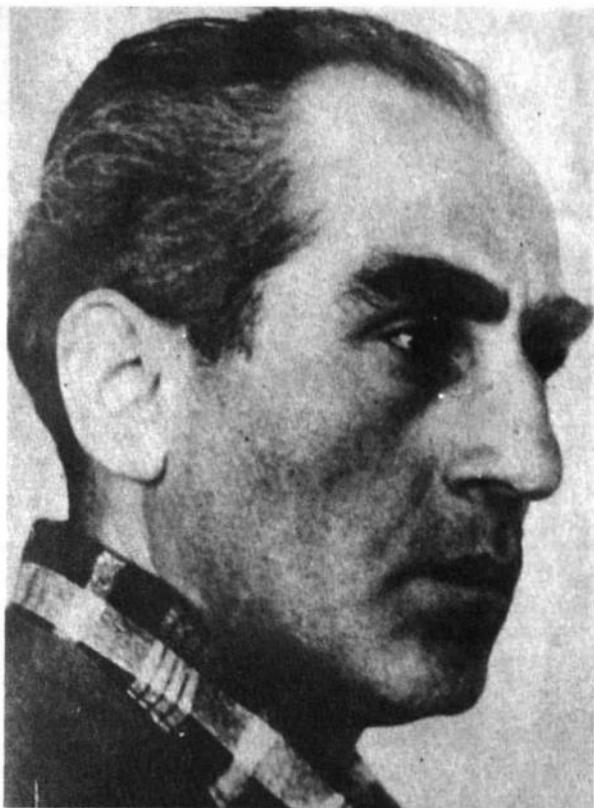


Abb. 1: Guram (Chita) Kutateladse im Jahre 1979

ses Verhältnis bedingte die genremäßige Spezifität der Kunst von G. Kutateladse: Die bevorzugten Themen des Malers sind die Landschaft und das Stilleben.

Die herrlichen Landschaften von Kartli gaben G. Kutateladse den Anstoß zur Offenbarung seiner gewaltigen koloristischen Begabung. Davon zeugen seine farblich ungewöhnlich gesättigten Bilder. Und besonders hervorzuheben ist, daß es in diesem Triumph der Farbe keinen einzigen Schimmer oberflächlichen Vernarrtseins und der Beschaulichkeit gibt. Der Künstler ist bemüht, das Grundlegende, Charakteristischste aufzudecken und dabei immer die Ganzheit und Einheit seines Weltempfindens zu bewahren. Die sparsam angedeuteten Details steigern den Eindruck der Allgemeinheit und Erhabenheit der Welt des Künstlers.

Die Landschaften und Stilleben G. Kutateladses sind in ihrem Kolorit kontrastreich. Zudem strahlen die Gegenstände, Blumen und Gebäude ein silbernes Licht aus, das abhängig von der konkreten Aufgabe Tonart und Färbung ändert.

Grundlage seiner gestalterischen Sprache ist der energische Pinselstrich. Alle Arbeiten scheinen mit „a la prima“ überschrieben zu sein, und unwillkürlich entsteht beim Betrachter der Gedanke, dergleichen sei so leicht auszuführen, daß gar nichts anderes hätte entstehen können. Doch diese scheinbare Leichtigkeit zerbricht über der erstaunlichen Einheit des Weltempfindens. Bei aufmerksamer Betrachtung stellt es sich heraus, daß kein einziger, selbst scheinbar zufälliger Pinselstrich versetzt oder gedämpft werden kann, ohne die Gesamtheit des Werkes zu zerstören.

G. Kutateladse arbeitete Jahre an ein und demselben Bild. Bisweilen ähnelt die Oberfläche seiner Arbeiten einem Relief, und in jeder Unordnung und Irregularität



Abb. 2: *Stilleben auf weißem Tisch*
Öl auf Leinwand, 1972–1976, 80 × 65

der Pinselstriche ist eine eiserne Logik, es gibt nichts Zufälliges, es ist eine verblüffende malerische Klarheit erreicht. Mit feinster, koloristischer Nuancierung schafft G. Kutateladse eine einheitliche, unzerstörbare Welt des Schönen im höchsten Sinn dieses Wortes.

Bewußt wählte der Maler „ungewöhnlichen“ Motiven aus. Ihm genügten die gewöhnlichste prosaische Aussicht oder ganz einfache Gegenstände, die er mit seiner zauberhaften Hand in eine vergeistigte, poetisch verallgemeinerte Wirklichkeit voll stiller Nachdenklichkeit oder ungestümer Freude verwandelte. Durch seine ernsthafte und äußerst zeitaufwendige Arbeit schmolz er aus der Wirklichkeit jenen Nektar heraus, den wir Malerei nennen. Selbst in seinen gewöhnlichsten Alltagslandschaften und Stilleben eröffnet er neue, unerwartete, tief verborgene Seiten der Wirklichkeit. Diese zutiefst poetische Wirklichkeit nimmt vom Beschauer ganz Besitz, macht ihn besser, warmer, edler. Genauso diese „künstlerische Magie“, wenn man die Welt mit den Augen des Malers zu sehen beginnt, ist es, die G. Kutateladse in eine Reihe mit den hervorragendsten georgischen Malern stellt.

In den Landschaften G. Kutateladses fehlt praktisch die Darstellung der menschlichen Figur, aber er spiegelt das Land der Menschen wider, die Welt der Menschen, die nicht durch die Bildfläche begrenzt wird, sondern sich in der Phantasie des Betrachters fortsetzt und weiterentwickelt. Soviel vermag die Kraft des Künstlers.

Die Kunst verkörperte immer eine Einheit von Konkretem und Abstraktem, von Bewußtem und Unterbewußtem. Die Bedeutung des Künstlers wurde immer daran gemessen, wie es ihm gelang, sich dieser Einheit zu nähern. Die Gemälde von G. Kutateladse geben ein herrliches Beispiel solcher Einheit.

G. Kutateladse beherrschte die Kunst der Kompositi-



Abb.3: *Stillleben mit Krug*
Öl auf Leinwand, 1973–1974, 93 × 74

tion in Vollkommenheit. Die Eigenheit des kompositionellen Aufbaus seiner Arbeiten ergibt sich aus maltechnischen Beweggründen. Die Landschaften sind fast immer von einem erhöhten Blickpunkt aus entstanden, in vielen fehlt die Darstellung des Himmels vollkommen.

In einer seiner Arbeiten gibt der Maler eine Synthese zweier seiner Lieblingsmotive. Es ist ein Stillleben vor dem Hintergrund einer Landschaft: goldene Äpfel, ein weißes Tischtuch, sonnenbestrahlte Häuser. Die Früchte einer ursprünglichen Natur und die vom Menschen geschaffene Umwelt.

Ein Verdienst G. Kutateladses ist es auch, daß seine Arbeiten so plastisch, so spezifisch malerisch, so verallgemeinert sind, daß sie es fast unmöglich machen, sie strukturell zu analysieren und mit Worten zu beschreiben. Man muß sie sehen und erleben, denn die Malerei eignet sich schlecht für die Beschreibung, wenn sie nur mit den ihr eigenen Ausdrucksmitteln operiert. Mit anderen Worten: G. Kutateladse hat eine Grenze für den Ausdruck des Wahren erreicht, die nur der Sprache der Malerei zugänglich ist.

In den besten Lebensjahren G. Kutateladses taucht ein neues Motiv auf. Nach einer ziemlich langen Periode „figurenloser“ Landschaften und Stillleben begann sich der Künstler für das Problem der Wiedergabe des Menschen in Einheit mit der Natur zu interessieren. Diese Serie bilden Arbeiten zum Thema Pirosmani.

Natürlich sind das nicht die traditionellen Porträts des großen georgischen Malers, sondern abstrahierte Darstellungen des Künstlers vor dem Hintergrund einer städtischen Landschaft.

Diese Arbeiten gestatten es, G. Kutateladse nochmals als Meister der plastischen Zeichnung zu sehen. Die genaue Zeichnung ist die Grundlage für die malerische Freiheit des Künstlers.



Abb.4: *Stillleben mit gelbem Blumenstrauß*
Öl auf Leinwand, 1972–1976, 94 × 76

Einen gesonderten Abschnitt im Schaffen G. Kutateladses bilden die graphischen Arbeiten. Sie zeigen, wie gründlich sich der Meister auf jedes Gemälde vorbereitete. Diese graphischen Blätter, die einen eigenen ästhetischen Wert besitzen, sind auch dadurch interessant, daß selbst Bleistiftskizzen als Grundlage für künftige Arbeiten an Gemälden gedacht sind.

Die Geschichte der Kunst erinnert an ein Gebirge, und nur die Würdigsten erreichen die Gipfel. Ungeheure Arbeit erfordert die Ersteigung des Gipfels, doch gerade auf dem Gipfel erlangt der Künstler seine unverwechselbare Gestaltungsart. G. Kutateladse hat diesen schwierigen Aufstieg ehrenvoll gemeistert. Glanzvoll, doch kurz war sein Leben, aber das menschliche Leben wird nicht nach Stunden und Jahren gemessen, sondern nach der erreichten Höhe. Und die Höhe, die G. Kutateladse in seinen Arbeiten erreichte, wird immer als Maß bestehen bleiben.

Jeder Mensch und noch viel mehr ein großer Künstler wächst aus seiner Heimat. Diese Verbindung mit der Heimat gibt ihm die Kraft, anderssprachigen Betrachtern verständlich zu sein, und die Zugänglichkeit vollzieht sich ohne jede Übersetzung, denn der Künstler hat eine Wirklichkeit geschaffen, die der Realität gleichkommt.

G. Kutateladse ist ein prägnanter Vertreter des georgischen Charakters. Neben den Arbeiten anderer großer Vertreter der georgischen Kunst sind es seine herrlichen, mit hoher Professionalität gestalteten Arbeiten, die auf einer solchen Stufe der Vollendung stehen, vor der selbst die Zeit machtlos ist und ohne die man sich die georgische Malerei nicht vorstellen könnte.